

DIE ERDE IST KEINE SCHEIBE!



Preis: tschi Lobi!

Leverkusen II 11/12

Ciao Nordkurve,

Das Warten auf den ersten Dreier geht weiter. So langsam fängt der Umstand an zu nerven. À propos nerven: Welcher Hejel setzt eigentlich immer die Logos der gegnerischen Vereine auf die Startseite der TuS-Homepage? Beim Erblicken des Freundschafts/Jubiläumsspiel-Termins glotzt man erstmal auf das riesige, hässliche Emblem der Lautrer. Geht gar nicht und sorgt außerdem für unangenehmen Brechreiz. Bedarf einer dringenden Änderung, wenigstens bei unseren speziellen "Freunden"! Das diese Spielansetzung im Besonderen keine Jubelstürme auslöst dürfte ebenfalls evident sein. Konnte man sich für diesen Festakt keinen besseren Verein aussuchen?

Obendrein kommt auf dieses Nörgel-Vorwort wieder der Auftritt einer Amateurmansschaft, die es unseren Kickern nicht leicht machen wird. Gerade Leverkusen zeichnet sich im Jugendfußball als sehr erfolgreich aus. Kein Wunder also wenn auch die U23 der Werkself weiß, wie man das runde Leder zu behandeln hat. Zur Verpflichtung von Mineiro, die der TuS mal wieder überregionale Schlagzeilen bescherte, wird man sicher erst in ein paar Monaten ein Fazit ziehen können. Hoffentlich reiht er sich, was das Engagement betrifft(DAS Ingolstadtspiel mal außen vor gelassen), in die Reihe "Vata" ein. Die Option "Skela" wäre nämlich fatal. Auch unsere Kurve selbst muss das Engagement steigern um dem Verein der Rückhalt sein zu können, der man gerne sein möchte. Die letzten beiden Auftritte gegen Wuppertal und in Lautern waren nämlich miserabel. Zeigt endlich mal, dass ihr stolz auf eure Heimat seid und singt die Lieder entsprechend! Diesen halbgen Mist kann man sich echt nicht jede Woche mit anhören.

So genug gemeckert für heute: Zusammen den ersten Sieg schaffen!

TuS Koblenz – Wuppertaler SV

Nach dem unglücklichen Unentschieden gegen die Zweitvertretung des VfL Bochum hatte man im dritten Heimspiel mit dem Wuppertaler SV direkt die nächste ambitionierte Mannschaft als Gegner. Für uns als Gruppe begann der Tag früher als sonst, hatten sich doch im Laufe der Woche schon ein paar sportliche Jungs aus Wuppertal angekündigt.

Getroffen wurde sich mit Umfeld in Reichweite des Bahnhofs, erwähnenswert hierbei, dass nicht wenige Jungs der älteren Generation Teil des Mobs waren, die man schon länger nicht mehr gesehen hatte. Von den Herren aus Wuppertal sah man vor Spielbeginn allerdings nichts und so machte sich der durchaus ansehnliche Mob auf Richtung Stadion. Hier wurde vor der Sporthalle Oberwerth noch schnell ein Foto geknipst, ehe es etwas später als üblich ins Stadion ging. Ein Kritikpunkt sei an dieser Stelle gestattet: Warum schafft man es nicht diesen Haufen als Standard zu etablieren? Unser Bereich in der Nordkurve war an diesem Tag besser gefüllt als im bisherigen Saisonverlauf, im Gästeblock hingegen noch gähnende Leere. Der Buschfunk meldete derweil, dass wohl ein entgleister Zug samt Streckensperrung Grund für die verspätete Anreise der Wuppertaler Anhänger war. Der Anstoß wurde zu Gunsten der Wuppertaler Fans kurzerhand um 15 Minuten nach hinten verschoben. Nachdem dann endlich der Pfiff ertönt war und der Ball rollte, lag der Fokus nun auf den bevorstehenden 90 Minuten.

Zu Beginn war die Stimmung wie eigentlich immer auf einem annehmbaren Level, ehe sich nach 10 Minuten wieder das übliche „Nuscheln“ bei einigen einschlich und die Lieder nicht mehr mit vollem Elan gehalten wurden.

Das Schauspiel auf dem Platz gestaltete sich hingegen deutlich schwungvoller und unsere Elf war zur Überraschung vieler überlegen und hatte teilweise sehr gute Spielansätze. Für die konsequente Arbeit belohnten sich die elf Jungs selber und so konnte man in der 24. Minute den Führungstreffer durch Jura Gros bejubeln.

Astrein, sollte das heute etwa der erste Dreier werden?!

Trotz eins-null Führung wollte der entscheidende Funke, der die Kurve zum Brodeln bringt, irgendwie nicht überspringen. Eigentlich unverständlich, aber ihr kennt ja die alte Leier... Anfangsminuten top, der Rest –bis auf wenige spielbezogene Phasen- eher flop. Prädikat: Scheiße bis Ausbaufähig!

Irgendwann kurz vor Halbzeitpfiff gab sich der Anhang aus Wuppertal endlich die Ehre und machte erstmal mit einem „Koblenzer Arschlöcher!“ auf sich aufmerksam. Gude!

Danach präsentierte der Gästehaufen zahlreiche Schwenker mit einheitlichem Muster. Sah gut aus.

Zur zweiten Halbzeit präsentierte sich unsere Mannschaft weniger dominant und

wusste nicht so recht, wie man mit der Führung im Rücken umgehen sollte und brachte sich durch zu passive Spielweise selber in die größten Gefahren. Die Konsequenz des Ganzen war der Ausgleich in der 53. Spielminute. Nach dem Treffer nahm das Spiel jedoch nicht mehr großartig an Fahrt auf und nennenswerte Aktion suchte man vergeblich.

Auch die Nordkurve riss in der zweiten Halbzeit keine Bäume aus und man hatte das Gefühl, viele wollten das Spiel einfach nur hinter sich bringen, um einen Haken setzen zu können.

Im Wuppertaler Block wurde noch eine Fackel angerissen, die dem Auswärtssektor noch mal Auftrieb gab. Nach Abpfiff begab man sich wie immer aus dem Stadion, parallel zu unserem Weg befand sich der Wuppertaler Ultràhaufen auf dem Weg zu den Pendelbussen.

Bei unserem Anblick wurde erstmal das gute alte „Lutscher!“ ausgepackt, um das Missverständnis zu beseitigen, ging's auf den Rot-Weiß Platz, der uns voneinander trennte. Von Wuppertal keinerlei Anzeichen den Zaun zu überqueren und ebenfalls die Asche zu betreten, Cops inklusive Köter waren auch schnell zur Stelle und so beließ man es hierbei und machte sich auf in Richtung Stadt, wo verschiedenste Kleingruppen versuchten den Gästen noch persönlich eine gute Heimfahrt zu wünschen. Erneut hatten die Cops aber alles im Griff.

Auch unsere Singles warteten vergeblich auf das zugesagte Blind-Date und mussten schließlich einsehen, versetzt worden zu sein. Beim nächsten Mal legen wir den Weg mit Rosenblättern aus, dann sollte es keine Komplikationen mehr geben.

1. FC Kaiserslautern 2 – TuS Koblenz

Am vergangenen Samstag stand das dritte Auswärtsspiel der noch jungen Regionalligasaison auf dem Programm. Und zum dritten mal war der Gegner ein Amateurverein eines Erst- bzw. Zweitligisten. Langsam aber sicher nervt das. Für uns ging es in die verhasste Pfalz zum F(u)CK. Diese Strecke sollte erneut kostengünstig via Regionalbahn und Wochenendticket bewältigt werden. So traf man sich gegen 9 Uhr mit circa 60 Reiselustigen am Hbf. Gerade den Zug nach Bingen geentert und die ersten Biere geöffnet, war man auch schon da. Dort traf man auf den Sonderzug aus Kaiserslautern, der auf dem Weg zum Bundesligaspiel in Mönchengladbach war. Klare Sache. Punkt an KL! Die Motivation war nun auf dem Nullpunkt. In der tiefsten Pfalz angekommen, befürchtete man am Bahnhof Kontrollen durch die Staatsmacht wegen der Geschehnisse zuvor. Diese blieben aber glücklicherweise aus und man konnte gemütlich, in der prallen Hitze, den

Betzenberg erklimmen. Dort erwarteten uns 2 weitere Autobesetzungen aus Koblenz sowie eine aus Siegen. Schnell über die Vorkommnisse berichtet, begann auch schon das Spiel. Man positionierte sich mit den gut 300 Schängeln etwa in der Mitte des Gästeblocks, um einige Banner an den unteren Wellenbrechern anzubringen, da der Platz für Zaunfahnen an dem dafür vorgesehenen Zaun eher Mangelware ist. Mit unserem Lösungsansatz, konnte man dann aber vollends zufrieden sein.

In der Anfangsphase war unsere Equipe, wie so oft, das klar dominantere Team, verlor aber ab der 20. Spielminute kontinuierlich die Spielanteile. Großchancen blieben in der 1.Halbzeit aus, lediglich der Fernschuss von Kim in der 37. Minute brachte Gefahr.



Die Stimmung auf den Rängen war ernüchternd. In dem leer gefegten Fritz-Walter-Stadion verschafften wir uns natürlich massig Gehör, allerdings blieb der Ekstaseeffekt, der einfach zu erzielen war, leider aus.

Zu Beginn der zweiten Hälfte dann eine starke Spielsituation unserer Mannen. Jura Gros mit einem starken Freistoss auf Sasse, der mit einem brillanten Schuss aus 25 Metern glänzte. Der Torwart konnte gerade noch so retten.

Die restliche Spielzeit neutralisierten sich die beiden Mannschaften im Mittelfeld, sodass keine Ereignisse mehr das Spiel prägten.

In der 60. Spielminute wurde dann noch unser Neuzugang Mineiro eingewechselt, der aber unauffällig blieb. Abwarten, wie er sich entwickelt.

Und so ging das 4.Spiel in Folge nicht verloren. Einen Sieg kann man aber immer noch nicht verzeichnen. Im Gästeblock war im zweiten Teil der Partie auch keine Steigerung zu erkennen. Wir konnten froh sein, dass der Schall unsere Lautstärke erhöhte, sonst wären wir im weiten Rund untergegangen. Für das Auswärtsspiel am nächsten Freitag bleibt also zu sagen, mehr Motivation auf dem Platz und auf den Rängen. Lasst uns unsere Jungs zum Auswärtssieg schreien.

Die Rückreise verlief komplett ereignislos, sodass man um 19 Uhr wieder in der schönen Rhein-Mosel-Stadt einfuhr.

Wenn man mich fragt, bitte diesen Tag aus dem Gedächtnis streichen.
Rheinland ohne Pfalz!!!

Nordkurve - Wandel aus Sicht eines ehemaligen SV'lers

Der folgende Text spiegelt nicht die Meinung der gesamten Gruppe und/oder DEikS-Redaktion wider.

Die alten Hasen unter euch werden es wahrscheinlich bereits selber gemerkt haben, dass sich in der Nordkurve mit den Jahren so einiges verändert hat. Für jemanden, der diesen Wandel erst seit dieser Saison wieder hautnah miterleben darf, grenzt die aktuelle Situation fast an einen Kulturschock.

In der Regionalligazeit, noch bevor es für den Autor dieses kleinen Essays aus dem Stadion ging, war die Heimkurve in Block 1 immer voll. Da spielte es keine Rolle, ob nun ein attraktiver Gegner auf dem Oberwerth zu Gast war oder ob wir uns mit einer Amateurmansschaft begnügen mussten. Gegenwärtig finden sich bei einem vergleichsweise spannenden Heimspiel gegen Wuppertal oder Essen höchstens 150 Leute im Zentrum der Kurve. Meist stehen diese dann auch noch lethargisch angelehnt an einen Wellenbrecher rum und weinen den schönen alten Zeiten hinterher. Natürlich ist das auf der einen Seite verständlich. Früher war noch Action geboten, ganz Koblenz war in einer Art Aufbruchstimmung, als die Zweite Deutsche Bundesliga gerufen hat. Die Stimmung auf dem Oberwerth war fast immer grundsolide mit fantastischen Ausreißern nach oben wie dem 2:1 Sieg gegen Darmstadt oder dem Spiel am Mittwochabend gegen Fürth. Das Kernproblem allerdings liegt bei solch einer kleinen Fanszene wie der Unseren

nicht daran, dass nur noch wenige Leute in der Kurve stehen, sondern schlichtweg an kindischen Querelern innerhalb der Protagonisten des Fanblocks. Der eine steht auf südländischen Support und hat keinen Bock auf Schlachtrufe. Der andere sieht's genau andersrum und zieht seinen persönlichen Boykott gegen ausgefallene Lieder konsequent durch. In einigen Köpfen hat es anscheinend immer noch nicht klick gemacht. Hier geht's nicht um Spaß haben oder darum, die eigene Meinung was gut und was schlecht ist, durchzusetzen. Hier geht's um viel mehr. Um unsere Kurve. Das mag jetzt sicher alles etwas pathetisch klingen, aber bereits nach ein paar Spielen bringt mich diese Verfahrenheit untereinander an den Rand der Verzweigung. Was ist los mit den Leuten, die noch versuchen so etwas wie Stimmung zu erzeugen? Ihr singt vor euch hin, als wäre die TuS ein langweiliger Fußballverein wie jeder andere. Ich habe das Gefühl, dass es vielen Leuten peinlich ist, mal aus sich rauszugehen!?

Das war doch das, wofür wir die Kurve früher so geliebt haben. Einfach auf alles scheißen und das Spiel über an nichts anderes denken, als ein würdiger Unterstützer unserer Mannschaft sein zu können. Zählt das heute nichts mehr? Wenn ihr die losen Gedanken hier noch vor dem heutigen Spiel lest, könnt ihr ja einfach mal versuchen, das Beste rauszuholen. Wenn ihr jetzt auf dem Scheißhaus oder sonst wo sitzt und den Mist hier lest, bitte ich einfach mal jeden Einzelnen von euch, sich ganz in Ruhe Gedanken drüber zu machen, ob er denn noch so wie früher alles gibt. Stagnation bringt nichts.

TuS Koblenz - Immer vorwärts - Nie zurück.

Kokolores...

...lesen statt Kokolores reden!

Heute möchten wir euch einen Buchtipp bzw. ein Interview näher bringen, das wir auf **ballesterer.at** gefunden haben. Diesen Blog können wir euch im Übrigen nur wärmstens empfehlen. Schaut mal bei Gelegenheit rein. Das Interview ist ziemlich interessant und ermöglicht einen neuen Betrachtungswinkel auf das doch immer noch dominante "Männersport-Phänomen" Fußball.

»Rosa ist peinlich«

In ihrem Buch »Fußball, Frauen, Männlichkeiten« präsentiert die Ethnologin Almut Sülzle ihre Feldforschung zu Männlichkeit und Fußball. Im Interview mit dem ballesterer erklärt sie, welche Freiräume Frauen in der Fankurve finden und

was das Stadion mit den Männergruppen aus den 1980er Jahren zu tun hat. Drei Jahre hat Almut Sülzle im Stadion der Kickers Offenbach verbracht und die »männliche Grammatik« der Fantribünen untersucht. Ihre Fanbiografien eröffnen überraschende Einblicke in das Spiel der Geschlechter im Stadion.

ballesterer: Sie sprechen in Ihrem Buch von einer männlichen Grammatik des Stadions. Was meinen Sie damit?

ALMUT SÜLZLE: Die Gleichsetzung von Fußball und Männlichkeit ist die Grundlage der männlichen Grammatik. Nach innen funktioniert sie durch die Aufführung dessen, was man sich als archaische, proletarische Männlichkeit vorstellt. Hauptelement ist der Ausschluss von Weiblichkeit, nicht unbedingt von Frauen. Also alles, was rosa ist, ist peinlich. Dazu die Selbstermächtigung zu Gewalt, was auch ein Affront gegen die Staatsgewalt ist, und ein kameradschaftlicher Umgang, der Weiblichkeit und Sexualität ausschließt. Die Fankultur wird von Männern und Frauen gelebt und weiterentwickelt, die sich außerhalb des Stadions anders bewegen. Es gibt auch in der Arbeitswelt und in der Stammkneipe eigene männliche Grammatiken, die anders, aber teilweise ähnlich funktionieren.

Was gewinnen weibliche Fans in der männlich dominierten Fankultur?

Sie können sich in einem Freiraum bewegen, ohne ständig daran gemessen zu werden, ob sie angemessen heterosexuell und weiblich sind. Das gibt es fast nirgends in der Gesellschaft. Außerdem gewinnen sie Sicherheit im Umgang mit aggressiven Männern. Dadurch, dass männliche Drohgebärden im Fußball so übertrieben aufgeführt werden, werden sie total durchsichtig. Das Wissen kann ich zum Beispiel in die Arbeit mitnehmen und dort feststellen, dass der Chef genau dasselbe macht. Drittens tritt die patriarchale Struktur der Gesellschaft im Fußball viel offener und ehrlicher zutage als irgendwo anders. Es ist daher auch einfacher, Analyse und Kritik zu entwickeln.

Für Ihre Studie haben Sie »Geschlechterrunden« durchgeführt. Was können wir uns da vorstellen?

Ich habe mir Passagen aus meinen Faninterviews herausgesucht, bei denen nicht sofort zu erahnen war, ob das ein Mann oder eine Frau gesagt hat. Die habe ich einer Runde von Kolleginnen und Kollegen zum Lesen gegeben, die mit Fußball relativ wenig zu tun haben. Sie sollten das Geschlecht erraten und ihre Wahl erklären, vor allem wenn die Antworten unterschiedlich waren. Die Idee war, dass

dann die selbstverständlichen Geschlechterzuschreibungen offensichtlich werden. Meine Erfahrung war aber eher, dass die Vorstellungen der Raterunde zum Vorschein kommen.

Sie haben also mehr über gesellschaftlich verbreitete Zuschreibungen an den Fußball erfahren?

Ja, und was sich da herausgestellt hat, war die ganz enge Verknüpfung von Männlichkeit und Gewalt. Nicht unbedingt deren Anwendung, sondern die innere Haltung des Nicht-Zurückweichens.

Liegt hier auch der größte Unterschied, wie sich weibliche und männliche Fans selbst verorten?

Da liegen die Grenzen extrem klar. Als Frau kann man nicht sagen »Ich verhalte mich wie ein Fan«, sondern da verhält sich die Frau dann wie ein Mann.

Neben Gewalt erwähnen Sie Sexismus als Merkmal der männlichen Fußballgrammatik.

Ja, aber es gibt für Frauen ganz verschiedene Möglichkeiten, darauf zu reagieren. Die typische Reaktion wäre zu sagen, so ist das bei Fußballfans halt, Sexismus gehört dazu. Andere reagieren mit Kritik und Ironie, die sie einsetzen um Veränderungen einzufordern und zu erkämpfen. Aber sobald Sexismus im Raum steht, gibt es immer eine Einteilung aller anwesenden Personen nach Geschlecht. In diesem Moment werde ich als weiblicher Fan zur Frau gemacht.

Sie schreiben, eine sexismusfreie Fankultur ist nicht möglich, da der Männlichkeitshype ein genuiner Teil von ihr ist.

Da bin ich mir mit vielen anderen feministischen Fans nicht einig. Mein Standpunkt ist: Zentral in der Fankultur ist der Bezug zum Proletarischen, zum Über-die-Stränge-Schlagen und zu Männlichkeit. Den Bezug zur Männlichkeit halte ich für die Minimalbasis, auf dem alles aufbaut. Im Über-die-Stränge-Schlagen findet sich zum Beispiel auch Rassismus, aber der kann entfernt werden, ohne dass sich viel am Selbstverständnis der Fans ändert. Ich habe aber auch viele Männer getroffen, die aus dem Kontakt mit Frauen in der Fußballwelt antisexistische Haltungen entwickelt haben. Auch für Männer gibt es hier einen Freiraum, in dem sie mit Frauen fernab von Rollenklischees andere Dinge erleben. Und das nehmen sie dann nach Hause mit. Fußball ist außerdem einer der wenigen

gesellschaftlichen Bereiche, in denen Männlichkeit überhaupt thematisiert wird. Das ist eine wichtige Voraussetzung für Veränderungen. Viele Fans gehen dort in eine Schule, die nicht so anders ist als die Männergruppen der 80er Jahre. Man redet über Männlichkeit, man lernt, sich gegenseitig anzufassen. (lacht)

Sie verwenden aber auch den Begriff der »Männlichkeitstankstelle«, wonach sich unterschiedlichste Männer im Fußball männlich machen können. Ist das kein Widerspruch?

Nein, das ist eher die Grundlage dafür. Die absolute Versicherung von Männlichkeit im Fußball gibt erst die Freiheit, sich stellenweise anders zu bewegen.

Ein Beispiel für die »Männlichkeitstankstelle« ist das modische Zitieren von proletarischen Images durch Mittelklasse männer: In unserer Redaktion tragen alle Hemden der englischen Modemarken Fred Perry oder Ben Sherman, die auch bei der englischen Working Class beliebt sind.

Genau, das ist ein gutes Beispiel. Wobei es da auch darum geht zu zeigen, dass man bestimmte Coolness-Codes kennt. Man sieht, dass jede soziale Schicht ihre eigenen Männlichkeitsvorstellungen hat. Indem ich lerne, sie zu wechseln, lerne ich auch, dass es Unterschiede gibt und Männlichkeit veränderbar ist. Absurderweise ist das aber mit der Vorstellung verbunden, im Fußball die authentische Männlichkeit zu finden.

Fußball und Geschlecht scheint ein feministisches Modethema zu werden. Warum wird gerade der Fußball als ein so relevanter Ort gesehen?

Es gibt die Vorstellung, Fußball sei die letzte Männerdomäne, und wenn Frauen jetzt auch Fußball spielen, dann haben wir die Gleichberechtigung. Doch bei dieser Vorstellung tappt man leicht in die Falle zu glauben, dass Fußballerinnen eigentlich Emanzipationsvorreiterinnen sind. Ich habe zum Beispiel die Erwartungen von feministischer Seite an die Frauenfußball-WM total verquer gefunden. Niemand hat mehr gehört, wenn die Spielerinnen einfach sagen »Ich will Fußball spielen«. Das wird nicht akzeptiert. Und es heißt, ihr dürft euch in der Werbung nur so und so verhalten. Natürlich läuft alles schief in der Werbung, aber das kann man nicht den Fußballerinnen anlasten. Und man kann ihnen nicht die Versäumnisse der feministischen Bewegung aufbürden.

Am Ende Ihres Buchs zitieren Sie Max Goldt, wonach Gesellschaftskritik, die das Grölen von Fußballfans unerwähnt lässt, keine adäquate Kritik ist. Wie ist das gemeint?

Grölen ist eine Drohgebärde, da geht es um Gewalt. Es geht mir nicht darum, Begeisterung für grölende Fans auszudrücken, sondern darum zu verstehen, was passiert. Wenn ich Gesellschaft analysiere, darf ich nicht nur Regierungsformen und Wahlergebnisse betrachten, sondern muss überall hinschauen, wo Gewalt ist. In der Familie, im Fußball, bei der Polizei, im Krieg. Man darf den Anteil der Populärkultur an der Konstruktion von Gesellschaft nie vergessen.

Buchtipps:

Almut Sülzle: »Fußball, Frauen, Männlichkeiten. Eine ethnografische Studie im Fanblock« (Campus, 2011)

Quelle:http://ballesterer.at/?art_id=1705

Hopping: Borussia Dortmund – FC Arsenal

An einem üblichen Dienstagabend verschlägt es die meisten Leute ja eher auf die Couch oder vor den Fernseher, ich wollte ihn aber lieber mit der schönsten „Nebenbeschäftigung“ der Welt verbringen, dem Fußball. Und so zog es mich heute ins größte und wohlhmöglich auch eines der schönsten Stadien in Deutschland und zwar nach Dortmund ins „Westfalenstadion“.

Ein wirklich schön anzusehender Fußball-Tempel, der auch einiges an Tradition mit sich bringt.

Da der Ballspielverein Borussia sich dieses Jahr nach gut zehn Jahre langer Abstinenz wieder in der Königsklasse des Fußballs zurückmeldete und ich durch berufliche Gegebenheiten eh nicht weit entfernt von Dortmund war, wollte ich mir dieses Highlight natürlich nicht entgehen lassen, zumal noch der Gegner die „Gunnars“ aus London waren.

So machte ich mich bereits recht früh auf den Weg Richtung Stadion, um das komplette Champions-League Feeling auch mal live mitzerleben. Noch schnell einen kleinen Snack und ein, zwei kühle Getränke zu sich genommen und schon ging es rein ins Stadion. Zugegebenerweise musste ich mir leider relativ schnell eingestehen, dass meine Platzkarte nicht ganz so optimal war. Mein Sitzplatz war so gut wie unter dem Stadionsdach und von der Südtribüne, die gegenüber von mir lag, konnte ich auch nicht alles wunderbar erblicken.

Ein großer Teil der Gästefans traf erst relativ spät ein. Der Gästeblock war aber dann doch zu Anpfiff, wie zuvor erwartet, komplett voll, da für heute ja schließlich auch Ausverkauft gemeldet wurde. Die Kapazität des Stadions beschränkte sich am heutigen Tage allerdings nur auf knapp 65.000 statt der gewohnten 80.000 Zuschauer, aus ganz einfachem Grunde. In der Champions-League sind Stehplätze untersagt, so wurde die Südtribüne also mit Sitzschalen ausgestattet, wodurch natürlich auch weniger Leute auf dieser Tribüne Platz finden konnten. Zum Einlaufen der beiden Mannschaften zeigte die Südtribüne rund um die führende Gruppe „The Unity“ eine wirklich nett anzuschauende Choreographie. Über die komplette Süd war blockweise Schwarz-Gelbe Glanzfolie verteilt worden, die dann zum Intro hochgehalten wurde. Am Zaun selbst konnte man dann auch fast über die komplette Länge der Tribüne ein Spruchband mit den Lettern „Zurück in der Königsklasse“ begutachten. Abgerundet wurde das ganze Bild durch eine in der Mitte hochgezogene Blockfahne, auf der eine Krone sowie das Vereins- und Stadtlogo zu sehen war. Beim Anblick dieser Aktion ging ein Rauschen durch die Weiten des Stadions, wie ich finde, sehr gut nachvollziehbar, da dies wirklich ein fantastisches Bild abgab.

Nach den ganzen Fakten rund ums Geschehen auf den Tribünen nun zum Spiel selber. Die Rückkehr des BVBs in die Königsklasse war gleichzeitig auch eine Rückkehr der Schwarz-Gelben zum begeisternden Fußball der Meistersaison. Die Borussia war vom Start weg die aggressivere und spielbestimmende Mannschaft auf dem grünen Geläuf. Immer wieder schön rausgespielte Aktionen durch die Jungspunde Mario Götze und Shinji Kagawa brachten die Hintermannschaft des FC Arsenal arg ins Schwimmen, eine Führung wäre für den BVB zur Halbzeit mehr als nur verdient gewesen. So kam es aber, wie es im Fußball halt kommt: Machst du vorne die Dinger nicht rein, bekommst du halt hinten einen eingeschenkt. So war es Robin van Persie, der nach einem Fehlpass von Sebastian Kehl stark frei gespielt wurde und eiskalt zum 0:1 für die Gäste abschloss. Nicht nur spielerisch sondern auch vom Support her überzeugte Dortmund auf ganzer Linie, so wurden immer wieder Gesänge angestimmt, die nicht nur auf der Südtribüne getragen worden. Des Öfteren schwappte die Euphorie, endlich wieder international spielen zu dürfen, aufs ganze Rund über und es wurde ohrenbetäubend laut.

Anfang der zweiten Halbzeit wurde auf der Südtribüne dann nochmals ein Spruchband präsentiert mit der einfachen aber doch ausdrucksvollen Aufschrift „Westfalenstadion“.

In dem Verlauf der zweiten 45 Minuten änderte sich wenig im Vergleich zu Halbzeit eins. Die Borussia übte weiter Druck aufs Tor der Gäste aus, kam allerdings nicht mehr allzu oft gefährlich zum Abschluss. So war es dann eine Standardsituation, die kurz vor Schluss das hochverdiente 1:1 für die Schwarz-

Gelben besiegeln sollte. Nach einem geklärten Freistoß nahm der zuvor eingewechselte Ivan Perisic sein Herz in die Hand und hielt aus gut 20 Metern einfach mal Volley drauf. Der Ball flog wie an der Schnur gezogen in den Rechten oberen Winkel. Marke Traumtor! Keinen einzigen Borussia hielt es natürlich jetzt mehr auf den Sitzen. Das mögliche 2:1 wollte allerdings nicht mehr fallen, sodass es bei der Punkteteilung blieb.

Abschließend bleibt wirklich nur noch zu sagen, dass die Dortmunder Fan-Szene, die ja oftmals für ihre Heimauftritte schlecht geredet wird, wirklich auf ganzer Linie überzeugt hat. Neben der aufwendigen Choreographie zu Beginn war der harte Kern der Südtribüne die kompletten 90 Minuten über in Bewegung und damit beschäftigt, ihre Jungs zum Sieg voranzutreiben.

Zu den Gästen aus London ist nicht viel zu sagen. Wie man es nicht anders erwartet hatte, war deren Support eher vom Spiel abhängig, so waren nur kurz nach dem 0:1 und ab und an mal während des Spiels lautstarke Gesänge des Londoner Anhangs zu vernehmen. Das war es dann aber auch schon, aber so ist das in England nun mal...

Happy Birthday!



Impressum

Dies ist kein Schreiben im Sinne des Presserechts, sondern ein Rundbrief an Freunde, Mitglieder und Gleichgesinnte

Bei den gezeigten Bildern kommt es den DEIKS-Verantwortlichen lediglich auf den künstlerischen Aspekt an, wir weisen jegliche Beteiligung und Aufruf zu/an strafbaren Handlungen von uns. Die Künstler kennen wir nicht. Darüber hinaus dienen diese Bilder lediglich der Dokumentation und wurden uns anonym zugespielt.

Kontakt

deiks@infemokoblenz.net, info@infemokoblenz.net oder
persönlich direkt am Schängelstand.